

Die Volksschule im Hinter-Triebental Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin

Von Dr. Jutta Gassner/Wien

Dezember 1943 in Wien, die Nächte mit "Fliegeralarm" wurden häufiger, die ersten Bomben fielen auf die Stadt. Oft hieß es in der Nacht hinunter in den kalten, ungemütlichen Keller, vor allem für meine nach einer Rippenfellentzündung noch rekonvaleszente, zwölfjährige Schwester eine große Belastung. Also beschlossen unsere Eltern, dass meine Mutter mit uns beiden Mädchen, ich war 7 Jahre alt, ins Triebental übersiedeln sollte. Das damals noch recht entlegene Tal war für uns nicht unbekannt, hatten wir doch schon einige Sommer beim "Unterlichtenbacher" verbracht und die Bäuerin war für uns zur "Wahl tante" geworden.

Anfang Jänner 1944 übersiedelten wir also ins Triebental, und da wir beide schulpflichtig waren, sollten wir hier auch die Schule besuchen. Bis zum Herbst 1942 mussten die Kinder des Tales zuerst den bis zu 7 km langen Weg talaus zur Passstraße, dann 3 km auf dieser bergauf nach Hohentauern zurücklegen, um die Schule besuchen zu können, und nach der Schule hieß es, den langen Weg zurück nach Hause zu gehen. Ab Herbst 1943 war deshalb im Triebental beim Jagdhaus eine einklassige Volksschule eingerichtet worden, und ab Jänner 1944 - die Lehrerin hatte

sich den Fuß gebrochen, einen Ersatz gab es nicht, also konnte der Unterricht erst später beginnen - ging ich hier zur Schule.

Die Schule im Triebental war in einem Nebengebäude des Jagdhauses untergebracht. Das ebenerdig liegende Klassenzimmer wirkte trotz der talaus gerichteten Fenster recht düster, die Schulbänke waren schon recht alt und mitgenommen, neben dem Katheder gab es noch eine Schultafel und einen eisernen Ofen, in den so strengen Wintermonaten 1943/44 und 1944/45 - das Thermometer zeigte mehrere Wochen - 20 Grad und tiefer - das wichtigste Stück des Klassenzimmers. Frau Anni Kaltenbrunner (Frau Fröh-

lich), unsere junge Lehrerin, hatte gerade das Lehrerseminar beendet, und die Schule im Triebental war ihre erste Anstellung. Sie wohnte im Forsthaus neben der Schule bei Frau Feichtinger, der Witwe des Försters. Die Schule war eine "einklassige" Volksschule und umfasste alle 8 Schulstufen. In den beiden Schuljahren 1943/44 und 1944/45 besuchten je 16 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren die Schule. (1)

Der Schulbesuch war bei den meisten Kindern recht beliebt, da die Alternative die Mithilfe am Hof war.

Der Unterricht wurde von Frau Kaltenbrunner sehr geschickt und engagiert gestaltet und meist in zwei Gruppen abgehalten, wobei die Erst- und Zweitklasser in einer Gruppe, die "Großen" von 12 bis 14 Jahren in einer zweiten Gruppe zusammengefaßt waren. Während



Das Jagdhaus mit der alten Schule im Hintertriebental